

Finning steigt in die kommunale Energieerzeugung ein

Die Gemeinde Finning will schrittweise in die Erzeugung und Speicherung von erneuerbarer Energie einsteigen. Wichtigste Ziele dabei sind eigene Steuerungsmöglichkeiten bei der Entwicklung der Energiekosten, sukzessive mehr Unabhängigkeit von Energiekonzernen und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Wertschöpfung bei der Energiegewinnung.

Auf einer Klausurtagung am 4. und 5. November im ehemaligen Benediktinerkloster Thierhaupten haben wir uns im Gemeinderat mit den rechtlichen, technischen und politischen Rahmenbedingungen der kommunalen Energieversorgung befasst. Gastgeber war die Schule der Dorf- und Landentwicklung (SDL). Das auf Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gegründete überparteiliche Institut berät bayerische Gemeinden seit über 30 Jahren in allen Fragen der Entwicklung des ländlichen Raumes.

Unter der Moderation der Referenten Manuel Heim und Daniela Koller wurden zunächst der Ist-Bedarf und die aktuelle Versorgung von Finning mit Strom und Wärme analysiert. Zentrale Kennzahlen für das Jahr 2021: Finning verbraucht allein an Strom rund 5,1 Millionen kWh pro Jahr. Der Löwenanteil von 2,3 Millionen kWh geht dabei auf das Konto der privaten Haushalte. Legt man einen durchschnittlichen Strompreis von 0,30 EUR pro kWh zugrunde, ergibt das für Finning Gesamtkosten von über 1,5 Millionen EUR jährlich. Dazu kommen noch die Wärme- und Heizkosten, die bundesweit über die Hälfte des Gesamtenergiebedarfs ausmachen und nach einer Erhebung der Landsberger Energieagentur (LENA) im Landkreis Landsberg zu rund 70 Prozent über die Verbrennung von Heizöl gewonnen werden.

Vor diesem Hintergrund sucht die Gemeinde Finning schon seit längerem nach neuen Wegen bei der Energieversorgung. Der Ansatz nach der Klausurtagung: als Kommune schrittweise in die Energieerzeugung einsteigen und nach möglichst umfassenden Beteiligungsmöglichkeiten für ortsansässige Bürgerinnen und Bürger suchen. Über die Erzeugung von Strom und Wärme hinaus soll dann im nächsten Schritt auch der Bau eines kommunalen Energiespeichers untersucht werden. Auch wenn die dafür geeignete Technik noch gefunden werden muss, soll die Vision eines eigenen Speichers insbesondere für die Eigentümer von Photovoltaik-Anlagen bei allen Überlegungen bereits berücksichtigt werden.

Einen wichtigen Impuls und eine erste Prüfung unserer Überlegungen lieferte der Gastreferent Gerhard Schmid. Als langjähriger Kämmerer der Gemeinde Fuchstal und Bürgermeister von Apfeldorf verfügt Schmid über breite Praxiserfahrung bei der Einführung erneuerbarer Energien auf kommunaler Ebene. In einem sehr offenen und vielschichtigen Vortrag schilderte er den Weg von Fuchstal zur bayerischen Vorzeigegemeinde bei den Themen Energie und Klimaschutz. Die wichtigste Voraussetzung für den erfolgreichen Umstieg auf erneuerbare Energien aus seiner Sicht: „Suchen Sie sich ein zukunftsweisendes Projekt, an das Sie glauben können, und lassen Sie sich nicht von jedem Skeptiker beirren!“ Einen fixen Plan für das „Abenteuer Energiewende“ könne es nicht geben. Gerade mit Blick auf die sich ständige verändernde Rechtslage brauche man neben Beharrlichkeit und Ausdauer auch eine gehörige Portion Glück für den Erfolg.

Neben diversen rechtlichen, finanziellen und steuerlichen Fragen konnte Gerhard Schmid auch Teile des technischen Konzepts für die Energieversorgung in Fuchstal erläutern. Seiner Erfahrung nach war dabei die Zusammenarbeit mit einem zuverlässigen Ingenieurbüro entscheidend. Die Realitätsnähe der jeweiligen Empfehlungen dürfe aber ruhig von mehreren Experten geprüft werden. Beim Ausbau des Wärmenetzes, gespeist aus dem Betrieb der örtlichen Biogasanlage, hätten die Schätzungen der verwendbaren Kapazitäten beispielsweise weit unter der später tatsächlich nutzbaren Leistung gelegen. Solche Überraschungen seien durchaus möglich und erfordern Mut und starke Nerven bei den Entscheidungen.

Auf ähnliche Belastungsproben wird sich auch Finning einstellen müssen. Das Rennen um die geeignete Technik ist bei uns aber noch völlig offen. Für Photovoltaik, Windkraft, Biogas, Hackschnitzel und Geothermie sind erste Untersuchungen vorgesehen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird eine Kombination aus mehreren Techniken – abhängig auch von der Eignung der möglichen Standorte – sukzessive eingesetzt werden. Der allererste Schritt in Richtung unabhängiger Energieversorgung für Finning steht bereits fest: Noch in diesem Jahr werden alle kommunalen Gebäude auf ihre Energieeffizienz und ihre Eignung für die Bestückung mit Photovoltaik-Anlagen untersucht.

In jedem Fall sollen unsere Bürgerinnen und Bürger vor endgültigen Entscheidungen über den weiteren Weg umfassend informiert werden. Die Energieversorgung hat einen sehr hohen Stellenwert und könnte der Bürgerschaft auch Möglichkeiten zu einer Investition in eine Energieanlage vor der Haustür bieten. Aber Energie ist auch ein Reizthema. Oft werden schon lange vor konkreten Entscheidungen Diskussionen und Emotionen ausgelöst. Daher ist Transparenz beim Thema Energieversorgung eine besonders wichtige Voraussetzung für Akzeptanz. Auch in diesem Punkt waren wir uns im Gemeinderat einig.

Siegfried Weißenbach
1. Bürgermeister